



Nachlese im Paradies – in Feldberg bei Müllheim

Autonom Gehen

Fahren zeigt Ohnmacht, Gehen Kraft

Als Johann Gottfried Seume vor gut 200 Jahren von Leipzig nach Syrakus spazierte, notierte er auf der Höhe von Triest: „Der Wein wird hier schon nach italienischer Weise behandelt, hängt an Ulmen oder Weiden und macht, wo die Gegend etwas nachhilft, schöne Gruppierungen.“ Wir sehen: Nicht nur der Wein, auch der Weinberg kann dem Menschen durchaus bekömmlich sein.

Schöne Szenen bietet ein Weinberg rund ums Jahr und gerade der Spätherbst ist ein zweiter Höhepunkt. Eine individuelle Spätlese beginnt wenn der Winter anklopft; wenn sich Niederungen mit Nebel füllen wird manche Weinlage zum Glückswinkel. Besonders dort, wo die Hänge noch nicht restlos ausgeräumt oder dem Vollernter gemäß planiert wurden. Über Terroir und Mikroklima

wird in Weinzeitschriften viel geschrieben, an der Südwand einer Rebhütte, im Windschatten einer Trockenmauer herrscht mitunter auch ein sehr humanes Kleinklima. Gerade in dunkler Zeit, wenn im Tal der Raureif zwischen den Maiswüsten hockt. Außerdem zeigt das Kulturland Weinberg, daß Landschaft eben nicht nur Natur ist, sondern ein in Jahrhunderten gewachsenes Geschichtsbuch, an dem Jahr um Jahr weiter geschrieben wird.

Neulich ging ich in einem Markgräfler Weinberg so für mich hin. Hemdsärmelig, ohne festes Ziel. Die Lage heißt Paradies und sie liegt auch so. Unten im Eggenertal steht der weiß-blaue Ofenrauch in langen Säulen über den Dächern, weiter oben hängen die späten Früchte der Nachblüte zwischen dem letzten Reblaub. Kein Windhauch, alles glänzt. Die kleinen „Wintertröler“ schmecken den Vögeln und jenen Freigängern, die im zwecklosen Gehen den höchsten Zweck erkennen.

Im Paradies: Man streift die reifen Beeren mit seinen gespreizten Fingern vom Stiel und fühlt sich wie ein entlaufener Bär. Erst Gutedel, dann Spätburgunder, weiter bis zum nächsten Baum, unter dem die Krähen vielleicht ein paar Nüsse vergessen haben. Das Gewoge, der Verkehr im Tal, alles wird fern. Man ist weit draußen und zugleich bei sich. Wein wirkt, Weinberg auch.

Wer also nicht bis Syrakus spazieren möchte, kann die Freuden des autonomen Gehens auch nebenan im Weinberg erleben, einfach Aussteigen genügt. „Sowie man im Wagen sitzt, hat man sich sogleich einige Grade von der ursprünglichen Humanität entfernt. Man kann niemand mehr fest und rein ins Angesicht sehen, wie man soll. Man tut notwendig zu viel oder zu wenig. Fahren zeigt Ohnmacht, Gehen Kraft.“ Seumes Rat gilt bis heute – mehr denn je.

Hinzu kommt: Die Freude des freien Gehens kann durch eine korrespondierende Einkehr beträchtlich gesteigert werden. In Müllheim-Feldberg gibt es den traditionell-bürgerlichen *Ochsen*. Für dessen blühende Gärten ist es jetzt zu spät, dafür kommen Kachelofen und Holzstube umso mehr zur Geltung. Der *Zähringer Hof* in Auggen-Hach ist eine Vesperstube nach alter Manier, seit jeher es hier jeden Freitag Kartoffelsuppe, Zwiebelkuchen und Wein im graden Glas.

Wenn der Nebel höher steigt, zieht es auch den Freigänger in die Höhe. Im Südwesten gibt es genug Möglichkeiten. Im kleinen Wiesental haben die Wirtsleute der beliebten *Sennhütte* sämtliche Panoramawege rund um ihr Gasthaus mit kundig platzierten Aussichtsbänken garniert. So vereinen sich Ausgang, Alpenblick und Einkehr in Schwand bei Tegernau zu einer überaus ansprechenden Gruppierung. Seume hätte hier Station gemacht.